as Beben in en aufgezeich= mm war um berechnete sich Bodenbemen (1 Mifron

r Senior der hrer a. D smäßig guter ensjahr. Der feine Ausbilde er Lehrer 08 ein halbes Amtes malauten Hause ören.

en an stalt ftarker Teil= t. Reg.=Rat elskirche die Itsleiter ein= r Beiffer 00 Personen 15 000 Hilfsedient. 090 Pflegepflegt. Im der zu vier-das Frauen-Im Schwach: at gefunden. aufgenom: itigt merden. in 180 204 Schwestern Arantenhäu-Diatoniffenermiefen. -

nukte durch

war unum:

Maß ange ilchwirt= in hielt gemmlung ab, die Not der ntschließung ichen Grup: nd Händler Lands um Illgäuer ammen ollichut für r Biehzucht id deutschen itter, staat= ng, Eilgut= ne Eilgut= euzeitlichen Betriebs= chverarbei= *fteuerliche* iebe, ins=

tes Licht e um die nme. Auf icht. coßen, ge-da? Oder r geliebt? tarres in s werden eite Welt ichs dazu e madjen. üßte den uf ihrem

ährendes, r sie genur alles

ind bann liebe bes patte ihn ia, ja —

und sah u nicht?" über fie.

warft fo helte ihr

Wie soll

olot



Mit den illuftrierten Unterhaltungsbeilagen . Geierstunden" und "Unfere Beimat"

Bezugspreise: Monailich einschließlich Trägerlohn # 1.60 Einzelnummer 10 &

Ericheint an jedem Werktage Derbreitetfte Seitung im O.A.-Bezirk Nagold

Schriftleitung, Druck u. Derlag von 6. 10. Saifer (Karl Saifer) Nagold

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Sällen boberer Gewalt besteht kein Anjpruch auf Lieferung der Seitung oder auf Ruckzahlung des Bezugspreises. — Postscheckkonto Stuttgart 5113

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage "Baus-, Garten- und Landwirtschaft"

Anzeigenpreise:

Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 &, Jamilien-Anzeigen 12 & Reklame-Seile 45 &, Sammelanzeigen 50% Aufschlag Sür das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Austrage und Chistre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Gegründet 1827

Samstag, den 16. Juli 1927

Fernsprecher Mr. 29

101. Jahrgang

Politische Wochenschau.

"Die bewaffnete Wacht Deutschlands darf teine Landober Marineluftstreitfräfte umsaffen." Also steht's geschrieben in Artikel 198 des "Bersailler Bertrags". Das haben wir auch pünktsich und redlich eingehalten. Später ift einer begrenzten Zahl von Reichswehroffizieren gestattet worden, sich in der Sportssliegerei zu betätigen. Und wohl dieses sportliche Interesse, vielleicht auch der Zusall hat einige nach England Lind Privatausslügen beurlaubte und mit den ordentlichen Reisepässen ausgestattete Offiziere veranlaßt, einem militärischen Schausslügen in Hend on anzuwohnen. Sie waren weder vom Lustministerium noch lante non einer englisten Staatschehörde hieru eingesoden fonft von einer englischen Staatsbehörde hiezu eingeladen. Mo reine Privatleute, die genau so wie jeder andere in-

oder ausländische Besucher ihr Eintrittsgeld bezahlt hatten. Macht nichts. In Frankreich schrie man trotzdem über Berlezung des Bersailler Bertrags. Nicht blod des Artikels 198, sondern auch des Art. 179, wo Deutschland sich verpflichtet, "in keinem fremden Land irgend eine Mifsion des Landheers, der Seemacht oder der Luftstreitkräfte zu beglaubigen". Das tue aber Deutschland, weil es plane, Militärattachés der Botschaft in London beizugeben. England hat nämlich seiner Botschaft in London einen Misstär= und einen Marineattaché "aktreditiert" und dabei die deutsche Regierung ersucht, auch ihrerseits dasselbe in London zu tun. Dabei gehen England und auch Italien mit Recht von der Annahme aus, daß "Militärattachés" keine "militärische Missionen", d. h. dauernd abkommandierte Instructionsoffiziere zu einem fremden Heer sind.

Man sieht, auch hier ift von dem Erhabenen — und die "große Nation" nimmt ja für sich die Großzügigkeit in Anfpruch - zum Lächerlichen nur ein fleiner Schritt. Lächersich ift auch, ja sogar bösartig, wenn unlängst der bel-gische Kriegsminister Brocqueville die vollständig verlogene Behauptung in die West hinausschleuderte, in Belgien sei man recht gut über die Machenschaften der deutschen Reichswehr unterrichtet: sie beurlaube ihre Mannschatsen teilweise schon nach 6 Monaten, aber auch nach 3 und 6 Jahren, also im direkten Gegensatz zum Bersailler Bertrag, der eine zwölfjährige Dienstzeit vorschreibe und Deutschland die Bisdung von Reservesormationen untersage. Als die deutsche Regierung den verantwortlichen Rriegs-minister um Nennung seines Gewährsmanns ersuchte, kam von Belgien ein abschlägiger Bescheid.

Der Mann wird wissen, warum er schweigt. Nichtsdesto-weniger hat der französische "Tem ps" dem Außenminister Briand die Nachahmung dieser "belgischen Politik der Ber-teidigung" empschlen. Das glauben wir gern. Denn dann hat Frankreich wieder einen neuen Borwand gegen die deutsche Forderung der Käumung der Khein lande. Bit haben unsere Enimaikungspernklichtungen nur reitles Bir haben unsere Entwaffnungsvervstlichtungen nun restlos erfüllt. Am 8. Juli hat die Kommission Bawelsz über die erfolgte Zerftörung der 34 Betonunter ftände im Diten ein Protofoll aufgenommen. Am 9. Juli hat der Reichstag das uns aufgezwungene Kriegsgerätegefet angenommen. Deutschland fann heute gegenüber Frankreich mit noch mehr Recht als Gretchen fagen: "Ich habe schon so viel für dich getan, daß mir zu tun sast nichts mehr übrig bleibt." Es wäre also allerhöchste Zeit — das geben englische und sogar französische Blätter zu -, daß man endlich mit Artikel 431 und mit Locarno Ernst machen wollte. Aber Professor Dr. hesnard von ber französischen Botschaft in Berlin beruhigt uns mit dem samosen Troft: "Die Berständigung kann nur langfam und all: mählich vor sich gehen." Alfo "Geduld", nur nicht "drängen" und nicht "fordern". Inzwischen hausen noch 70 268 Soldaten, darunter nicht weniger als 56 569 Franzosen, in unseren schöenn Rheinlanden. Kann man da dem deutschen Bolt übel nehmen, wenn es allmählich ungemüt-lich zu werden droht? Auf der einen Seite spricht man uns als "Großmacht" an und räumt uns aus diesem Grund einen ftändigen Ratsfit im Bölkerbund ein, auf der andern Seite gewährt man uns nicht die elementarfte Forderung der "Souveranität", deren fich fogar der geringfte mittelameritanische ober afritanische Rleinstaat erfreuen barf.

Ja, nicht nur das. Wo wir gehen und stehen, hält man uns wie einen gefährlichen Röter an der Leine. So 3. B. in der Marinepolitit. Nach dem Krieg hat man uns, wie Rugland und Ofterreich, aus der Reihe der Geemachte erbarmungslos gestrichen. Wir dürfen nur noch 6 Großkampfichiffe (England hat deren 47!), 12 Kreuzer, 24 Torpedoboote mit zusammen 15 000 Mann Bemannung haben. Die andern durften sustig drauf losrüften, bis es den Bereinigten Staaten und ihrem Brafidenten Coolidge endlich zu dumm wurde. Schon 1921 versuchte eine Washingtoner Seeabrüftungskonfereng das Wettrüften zu ftoppen Belang ihr aber nur bezüglich der Großtampfichiffe. Jeht foll auch bezüglich der andern Schiffsarten Mag und Ziel gefett werden. Aber diefe Coolidge-Konfereng in Ben kommt nicht recht vom Fled. Sie tagt jest in der vierten Boche, und dabei streiten Bashington und London um die Seemachtgleichheit". Der Brite will fie zwar seiner angelfächstischen Schwester zugestehen, aber so wie "er sie auffaßt" Benn es so weiter geht wie bisher, so scheitert die Dreimächtekonferenz oder aber gibts eine "Aufrüftung", also genau das Gegenteil von dem, was man wollte.

In Frankreich ging es recht unruhig zu. Dem sonst so allgewaltigen Boincaré wollte seine eigene Gefolgschaft nicht mehr recht parieren. So in der von der Regierung vorgeschlagenen Bahlrechtsreform. Es handelt

Arawalle in Wien

Wien, 15. Juli. Im Januar d. J. war es bei einer Kundgebung des nationalen Frontkämpfersbunds in Schattendorf (Burgenland) zu einem Zusams menftog mit dem republifanifchen Schugbund, der ebenfalls eine Rundgebung veranstaltete, gefommen, wobei ein sozialistischer Arbeiter und ein Knabe erschoffen und vier Arbeiter und ein weiterer Knabe verwundet wurden. Die Schuffe maren aus den Fenftern eines Gafthaufes abgegeben worden. Der Fall wurde gestern vor dem Schwurgericht in Wien verhandelt. Angeklagt waren drei Burgenländer. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen, indem fie gemäß den Ausjagen der Ungeklagten annahmen, daß fie nur Alarmichuffe abgeben wollten, um die Frontkampfer vor dem Herannahen der Schuthündler zu warnen. Das Gericht sprach dem = gemäß die Angeklagten frei. Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich abermals eine Menschenmenge eingefunden, die das Urteil teils mit lauten Pfuirusen, teils mit fturmischen Heilrufen aufnahmen. Die Polizei konnte die Menge

Seute früh nun sammelten sich Tausende von Arbeitern, darunter viele Frauen, und marschierten vor die Universsität, vor das Rathaus und das Parlamentsgebäude. Ein

Sturm auf die Universität

wurde von den Studenten und einer kleinen Bache ab = geschlagen. Die Angreifer begnügten sich dann, die Fenster einzuwersen. Ernster wurde die Lage am Rats haus und am Barlament. Die Wachen waren dem Andrang gegenüber zu schwach. Da fiel ein Schuß, angeblich aus einem Haus. Das Haus wurde gestürmt. Die Polizei wurde angegriffen und machte nach mehreren Schreckschiffen von den Schußwaffen Gebrauch. Auf Beranlassung des sozialistischen Bürgermeisters befahl der Polizeipräsident, von der Waffe nur Gebrauch zu machen, wenn die Polizei felbst bedroht sei.

Gegen Mittag rückten Abfeilungen des Republikanischen Schutzbunds an, um zwischen der Polizei und den Aufrührern zu vermitfeln. Die Schutzleute wurden in die Nebenftragen und die berittene Polizei gang gurückgezogen. Run

Sturm auf die Polizeiwache

murde ein

gegenüber dem Rathaus unternommen. Die etwa 50 Schutzleute mußten flüchten und darauf wurde das Innere der Wache gerftort und das Gebäude in Brand gefteckt. Auch die Wachtstube in der Lindenfeldgaffe wurde gefturmt. hier gab es die erften Toten

Um Schmerlingplat in der Nähe des Parlaments wurde ein Baugeruft an einem vierftochigen haus eingerissen, wo-bei viele verlett wurden. Mit den Latten uim. murde teils ein Bombardement gegen die Polizei eröffnet, teils eine Barritade gegen das Parlamentsgebäude errichtet.

Gleichzeitig richtete fich die But der Demonftranten gegen das Gebäude der großdeutschen "Wiener Reueften Rachrichten", das gestürmt wurde. Sämtliche Möbel und das Expeditionsmaterial wurden auf die Straße gewor-fen und verbrannt. Bon den Redaktionsräumen konnte die wüfende Menge durch die vereinfen Anftrengungen der Redakteure, des Geschäftspersonals und der Polizei ferngehalfen werden. Im Haus wurde Feuer gelegt, doch konnte der Brand von der Feuerwehr gelöscht werden. Die Aufregung steigerte sich immer mehr, namentlich als

ingwischen auf bem Schmerlingplat auch

der Juftizpalast gestürmt

worden war. Das Innere des Gebaudes wurde vermufftet. Möbel, Akten, Grundbücher usw. wurden zu den Fenstern hinausgeworsen und verbrannt. Bald schlugen Flammen en aus den Fenstern heraus, immer höher stieg das Fener in den Stockwerken und schliehlich prasselten die Flammen unser dem Dach vor. Die anrückende Fener wehr wurde midderholf zur üche anrückende wiederholt gurück gefrieben.

Muf die Borftellungen verschiedener Politiker, darunter des Präfidenten des Nationalrats, sandte der Polizeipräfident stärkere mit Karabinern bewaffnete Polizeiabteilungen nach dem Rathaus und zum Justigpalast, wo die Demonstranten Barritaden errichtet hatten. Man hörte nun ein langes Gewehrgeknatter. Im Rathaus wurden ein Magistratsbeamter und ein Arbeiter erschoffen, fünfschwer verletzt. Unter dem Schutz der Bolizei konnte dann auch die Feuerwehr am Justizpalast zur Löschung des Brandes eingreisen.

Der Rampf mar auf ein verhältnismäßig fleines Stadtgebiet, in dem die vorgenannten Gebäude liegen, beschränkt; in den übrigen Stadtteilen blieb es ruhig, nur im Begirt Josephstadt foll ebenfalls geschoffen worden sein. Im Barlamentsgebäude fanden Berhandungen zwischen der Regierung und den Sozialdemokraten ftatt. Die Zeitungen find nicht ausgegeben worden.

Zuspitzung der Lage in Wien

Bien, 15. Juli. Es icheint ber Gindruck berech= tigt, daß die Gefahr des Bürgerkrieges über Wien schwebt. Nach längerem Zögern hat der Bolizeipräsis bent in die Tumulte eingegriffen. Bon ungefähr 2 Uhr ab murde bas Gebiet beim Buftigpalaft und Barlament, sowie die Umgebung des Rathaufes mit Gewehrfalven ge= fänbert. Das Schiegen bauerte etwa 3/4 Stunden, und es burften 20 Salven in bie gufam= mengeballte Menichenmenge gefeuert worden fein. In den Sofen und Raumen des Bar= laments liegen Tote und Bermunbete in un= bekannter 3ahl. Die Räumung des Blages vor bem Juftizvalaft allein foll etwa 20 Tote ergeben haben. Die Erbitterung ift gegenseitig fehr groß.

Um bem Blutvergießen wenigstens einigen Ginhalt gu gebieten, wurde gegen 3 Uhr nachmittags die Weisung erteilt, daß die Schutzbundleute abziehen. Der Straßen-und Stadtbahnverkehr ist eingestellt. Gegen Mittag konnte eine regelmäßige Zugverbindung nicht mehr er= folgen, weil das Jugpersonal die Arbeit niederlegte, um zu den Schuthundabteilungen zu stoßen. Die Berwaltungszüge wurden zum großen Teil von Auslän= dern gestürmt; in den großen Brivatbetrieben ift die Arbeit ebenfalls eingestellt. Um 4 Uhr nachmittags bauerte die Schiegerei immer noch an. In ber Begend vom Parlament versuchen die Arbeiter feste Barikaden zu errichten. Auch bas Rathaus ift verbarrikabiert; ein Teil des Juftigpalaftes mirb ein Raub ber Flammen werben.

sich um die Rücklehr zum Einmannwahlkreis und die gleichzeitige Absage an die Listenwahl, wie letztere z. B. in Deutschland zu finden ist. Run geschah das Merkwürdige, daß Boincaré feinen Entwurf mit Hilfe der linken Opposition durchbrachte, mahrend die Rechte verfagte. Dasselbe drohte bei der Beamtenbefoldungsvorlage. hier mare es fogar beinahe zu einer Regierungstrife getommen. Die Mehrheit der Rammer wollte eine Rudwirfung der Erhöhung, während Poincaré aus finanziellen und mährungspolitischen Erwägungen die Rüdwirkung befämpfte. Aber die Rammer hat im letten Augenblick vor Poincaré fapi= tuliert und dieser fist wieder fest im Sattel.

Much der englische Ministerpräsident Baldwin fam mit einem Reformplan in die Rlemme. Derfelbe betraf das Dberhaus, dem Llond George feinerzeit fast alle Rechte genommen hatte. Das sollte größtenteils wieder rüdgängig gemacht werden. Die Liberalen und auch ein großer Teil der Konservativen, also die eigene Bartei Baldwins, von der Arbeiterpartei ganz zu schweigen, protestierten und schrien über ein "Attentat auf die Demofratie Englands". Baldwin, "der Kluge", 30g darauf rasch die Bor-lage zurück und erklärte, sie sei kein Entwurf, sondern nur eine Art von einem Fühler gewesen, um die Stimmung das hohen Unterhauses kennenzulernen. Ein wirklich nachahmenswerters Rezept für andere Regierungen, deren Borlagen durchfallen follten.

Unser Reichstag ging am Samstag in die Ferien. Allerdings mit einem Miftlang, der doppelt webe tut, weil es fich babei um ein tieferschütterndes Ereignis bandelte.

Wir meinen die fürchterliche, in Deutschland bis heute geradezu unerhörte Betterkataftrophe im Müglig- und Gottleubatal: 185 Tote und ein Sachichaben von etwa 100 Millionen Mart. Es wird wohl teinen Deutschen geben, der bei diesen Hiobsnachrichten aus dem sächlichen Erzgebirge nicht von innigstem Mitgefühl für die Heimgesuchten ergriffen wurde.

Ueberhaupt diese Unmetter allüberall in den deutschen Landen! Auch unser liebes engeres Baterland kann darüber Magen. Man denke an das Unglud im oberen Ragofd= tal. Schon freuten wir uns über ben rafchen Rudgang der Erwerbslofigkeit, da stellen sich neue Sorgen ein, ernste Barner por bem lebermut, der nach ben Sternen greifen

Renestes vom Tage

Der Reichsschulgesehentwurf

Berlin, 15. Juli. Bur Beratung des Reichsichulgefetes werden diejenigen Abgeordneten, die als Bertreter ihrer Fraktionen die parlamentarischen Borverhandlungen über das Schulgesetz geführt haben, in Berlin erwartet, wo fie Geiegenheit haben werden, sich mit Bertretern der Regierung zu besprechen. Die "Tägliche Rundschau" betont noch einmal, daß die beiden volksparteilichen Minister ausdrücklich erklärt haben, sie mußten ihrer Fraktion die Stellung-nahme zu dem Entwurf in voller Entschließungsfreiheit überlaffen.

€:

Cele

Hr.

fdjulge

gaben,

Unter

perfaff

Bolfsie

findun

den de

(Geme

ungsici

Die Abj. 1

munge

geben.

beftimi

jäglich die U1

licher (

zelner

Christe

der Er

für all

fennin

beftimn

Erricht

niffes i diefes !

nahme

von R

aus b

werder

iduile

ioldie

betreffe

wendet

der zuf

erfenne

die ent

Willen abgeme Betenn

Gründ

richts.

auf al

oder 1

nicht er

bestimm

diefer

einer wenn

Driffel

tragen,

anichai

Biehung

Einri

auf Ei

auf U

Perfon

fuchent

ziehun

dern g

Bestin

gejeher

hing e

menn

reichen

die ein

im Gi

währle

mandli menn

Driffel

preche

früheft

daß n der Bi

Eir

Der

In

Bel

2.

Der "Lotalanzeiger" teilt mit, der Entwurf febe die grundsätliche Gleichstellung von Bekenntnis. chule, Gemeinschaftsichule und Beltlicher Schule vor. Entsprechend den Bestimmungen der Reichs= versassung sichere der Entwurf das Recht der Eltern ober fonftigen Erziehungsberechtigten, über die Schule für ihre Kinder zu entscheiden und läßt als einzige Grenze des Elternwillens bie Notwendigfeit ber Richtgefährdung bes ordentlichen Schulbetriebs gelten.

Die Entschädigung der Liquidationsgeschädigten

Berlin, 15. Juli. Das dem Reichsrat überwiesene Li-quidationsschädengesetz sieht, wie mehrere Blätter mitteilen, einen Betrag von einer Milliarde vor, statt wie im urfprünglichen Entwurf 800 Millionen.

Die neue Gemeindeordnung in Bagern

München, 15. Juli. Der Landtag bat in fechsftundiger Sigung die neue Bemeindeordmung mit 90 gegen 26 Stimmen angenommen. Dagegen ftimmten nur die Sogialdemotraten und die Kommunisten.

Regierungsbildung in Medlenburg-Strefit

Reuftrelit, 15. Juli. Rachdem die Bersuche der jozialdemokratischen Fraktion, eine Regierung auf Grund des Bahlergebniffes zu bilden, infolge der ablehnenden Haltung der Fraktion für das Handwert und Gewerbe zu keinem Biel geführt hatten, wurde seitens der deutschnationalen Fraktion mit der Fraktion der Handwerker, ber Bolfspartei und der Demokraten verhandelt. Es foll nun eine neue Regierung mit den beiben bisberigen Miniftern Dr. Suft a e d t und Sch wabe gebildet werden. Der neue Land-tag wird auf den 26. Just einberufen werden, um die Bräsidentenwahlen und die Beftätigung der beiden Minifter gu vollziehen.

5. Deutscher Tischlertag

Effen, 15. Juli. Bum 5. Deutschen Tijchlertag in Effen waren 200 Bertreter der deutschen Tischlerinnungen in 13 Landesfachverbanden erschienen. Der Tifchlertag führte in einer Entschließung Alage, daß bei der Bergebung öffentlicher Arbeiten die Reichsverdingungsord-nung von den Behörden oftmals nicht genau eingehalten werde; es fei zu fordern, daß jeweils berufsftandische Sachverftändige zugezogen und Arbeiten nur an folche Unternehmer vergeben werden, die ihren öffentlichen Berpflichtungen an Steuern und Soziallasten nachgekommen sind. Des weiteren mird gegen die fortgefette Steigerung ber Sogiallaften, besonders gegen bas zweite 216= änderungsgesetz zum Unfallgesetz vom 14. April 1925 Einfpruch erhoben. Dieses Gesetz bringe dem Tischlerhandwerk eine Steigerung der Beiträge um eiwa 36 v. H.

Württemberg

Stuffgart, 15. Jufi. Bom Landtage. Der Finang ausschuß des Landtags besprach sich mit der Beteiligung des Staats an der 450jährigen Jubifäumsseier der Universität Tübingen. Die Berhandlungen waren vertraulich. Ministerialrat Frey berichtete sodann über die wirtschaftliche Lage der württembergischen Bildstelle, an der außer dem Staat auch die Stadt Stuttgart und der Berein zur Forderung der Bolfsbildung beteiligt find. Dem Unternehmen fehlt ein genügendes Betriebskapital. Dies foll durch Erhöhung des Grundfapitals (20 000 Mart pom Staat 5000 Mark von der Stadt Stuttgart und 5000 Mark vom Berein zur Förderung der Bolksbildung) beschäft werden. Auch soll ein freier Grundstod von etwa 10000 Mark beschäft werden. Die Mittel bei Kapitel 70 Tit. 4 sollen um 20 000 Mart und für 1927 um 3000 Mart überschritten werden unter entsprechender Beteiligung der Stadt Stuttgart. Ein dahin gehender Antrag wurde einstimmig an-

Dann ging der Ausschuß zu der Frage der Regelung der früheren hofbebien fteten über. Finangminifter Dr. Dehlinger halt einen Bergleich für möglich. Gin Rechtsftreit sei anhängig. Die Hofbediensteten stützten fich auf Bertrage bezw. Anwartschaften. Der Staat habe dies in den Fällen, wo es durch Defret festliege, anerkannt, fonft nicht. Ein weiterer Anspruch gehe auf die Einrechnung bezw. den Ersat von früheren Nebeneinkommen, Garberobeeinnahmen usw. Der Finanzminister lehnt einen Ersatz jeitens des Staats ab. Für freie Dienstkleidung, Wohnung und Heizung gelte die Regelung, bei den Beamten durch das Bohnungsgesd. Der Minister schlägt einen Vergleich vor

in den Fallen, wo die frühere Sofdienstordnung höhere Beträge vorsehe. als die heutige staatliche Besoldungsordnung. Ministerialrat Geeger erklärte, daß sämtliche Beamte in die Behaltsgruppe eingewiesen worden seien, die ihrer bisherigen Einstufung entspreche. Mehrere Redner sprechen sich für einen Bergleich aus. Der Finanzminister sagte eine lofortige Berhandlung mit den Einzelnen zu.

Stutigart, 15. Juli. Rommuniftifcher Brogeg In dem vom Reichsgericht in Stuttgart geführten Brogefi, gegen eine Unzahl von Kommunisten wegen Borbereitung zum Landesverrat u. a. B. beantragte der Berteidiger Rechtsanwalt Dr. von Bagnato die Ladung von 25 neuen Zeugen, die darüber Auskunft geben sollen, daß angeblich im Oktober 1923 die Bürgerpartei gemeinsam mit der nationalsozialistischen Arbeiterpartei einen Butsch beabfichtigt habe, um die damalige Regierung Sieber gu fturgen und Bagille jum Staatspräfidenten ju machen. Gleichzeitig hätten die Truppen des Kapitans Erhardt von München aus vorgehen follen. Der jegige Staatspräsident Bazille habe in diesem Zusammenhang mit dem bamaligen baperischen Ministerpräsidenten von Kahr verhandelt. Das Borgeben der Kommunisten hat den Zwed gehabt, diefen Butich abzuwehren. Unter ben von Bagnato genannten Zeugen befinden sich u. a.: Ministerpräsident a. D. Dr. von Rahr-München, Oberfinangrat Bang-Berlin, Adolf Hitler-München, Landtagsabgeordneter Dr. Bider-Stuttgart, Alfred Roth-Stuttgart, Theodor Körner jung-Stuttgart und Fabrikant Becker-Geislingen. Ueber die Zulassung dieses Antrags wird das Gericht noch entscheiden.

Ein Polizeiverbot. Das Polizeipräfiidium hat anläglich der von der Rommuniftischen Bartei und ihren Silfsorganifationen auf den 15. Juli 1927 einberufenen Protestverammlung im Saalbau Dintelader ben geschloffenen Unund Abmarich wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit gemäß Urt. 125 Abf. 2 der Reichsverfaffung

Bom Arbeitsmarkt. Die bisherige stetige Besserung der Arbeitsmarktlage im Bezirk Stuttgart ist in dieser Woche jum Stillftand gefommen. Die Bahl ber Erwerbslofen ift pon 1460 am 5. Juli auf 1449 am 12. Juli und die Zahl der Krisenfürsorgeempfänger von 898 am 5. Juli auf 881 am 12. Juli zurudgegangen.

Autoverkehrsverband Stuttgart G. m. b. H. Am 13. April d. 3. wurde von der Stadt Stuttgart gusammen mit ben Amtstörperichaften Eflingen, Baiblingen, Leonberg, Rurtingen und Amtsoberamt Stuttgart ein Berband unter dem Ramen "Autoverfehrsverband Stuttgart G. m. b. 5." gründet und in das Handelsregister eingetragen. Am Ge-jellschaftskapital mit 310 000 M sind zur Hälfte die Stadt Stuttgart, zur anderen Sälfte die Amtstörperichaften beteiligt. Der Zwed des Unternehmens ift der Betrieb von Kraftwagenlinien in der Umgebung von Stuttgart. In Aussicht genommen sind vorläufig die Linien von Stuttsgart nach Baiblingen, Leonberg, Unterboihingen, Nürtingen, sowie von Baiblingen nach Ehlingen. Das Konzessionsverfahren ift im Gang. Mit ber Eröffnung obiger Linien ift im herbst d. I. zu rechnen.

Stuffgarier Fremdenverkehr. Nach den Feststellungen des Statistischen Amts der Stadt Stuttgart stiegen im Juni in Bei 43 001 (im Mai 40 665) Uebernachtungen betrug die Bei 43 001 (im Mai 40 565) Uebernachtungen betrug die Belegungsziffer 78,0 (im Mai 72,5) v. H. Außerdem übernachtefen in Gaftwirtschaften 3934 (3504) Personen (Belegungsziffer 48,5 gegen 46,8 v. H. im Mai) und in Pensionen 502 Personen (Belegungsziffer 36,2 gegen 55,5 v. H. im Mail.

Aus dem Lande

Scharnhaufen DM. Stuttgart, 15. Juli. Schlecht be-lobute Chrlichteit. Ein hiefiger Bargerssohn fand auf der Straße zwischen hier und Plieningen eine Mappe mit 6000 Mart. Das Geld lag auf der Straße zerftreut. Der Finder hob es auf und brachte es seinem Bater. Als dieser den Fund auf das Rathaus tragen wollte, begegnete ihm der Berlierer, ein Schweinehandler von Echterdingen, ber seinen Berluft suchte. Er war hoch erfreut, wieder zu seinem Gelbe zu kommen und gab dem ehrlichen Finder den fürstlichen Lohn von 5 Mart.

Der Gesellschafter ift

Beitung!

Burgad, 15. Juli. Gefräßigteit des Sechts. In einem ausgestochenen Riedteil, der nun durch das Drudmaffer des Rieds icon feit Jahren einen fleinen Gee bildet, konnte mit der Legangel ein Hecht im Gewicht von 3,5 Bid. gefangen werden. Als der an der Angel hängende 3,5pfundige aus dem Baffer geholt wurde, gewahrte man, daß die-fen ein woht bedeutend größerer Kaffenbruder schon zum größten Teil verichluckt hatte. Beim Zuge der Angelichnur pie er aber sein mit ben scharfen, spigen Bahnen bereits getötetes Opfer wieder aus und verschwand mit einem much tigen Schlag in die Tiefe.

Meffletten Du. Balingen, 15. Juli. Bur großen Urmee. Bergangenen Sonntag verschied im hoben Alter von 85 Jahren Jakob Roth. Mit dem Berstorbenen ift der lette Beteran in unferem Dorf von 1866 und 1870 gur emigen Rube gegangen.

Tuttlingen, 15. Juli. Startes Unichwellen ber hegau-Mach. Infolge ber niedergegangenen Gewitterregen im Schwarzwald hat sich die Produktion der Aachquelle, die normal 7000 Sekundenliter ergibt, bedeutend erhöht. Das Flußbett der Aach hat teilweise seine Grenze ichon überschritten. Die Grundstückbesitzer erleiden fast alle Jahre durch das Hochwaffer bedeutenden Schaden.

Tübingen, 15. Juli. Lodesfall. Brof. Dr. Refler, Privatdozent für Geologie und Paläontologie an der hiesigen Universität, ift im Alter von 45 Jahren einer schweren Erfrankung erlegen, die ihn im Gefolge einer Brippe Musgangs des Binters befallen hatte.

Beuron, 15. Juli. Prieftermeibe. Um Conntag, den 24. Juli, wird Ergbischof Dr. Karl Frit aus Freiburg vier Fratres des Rlofters Beuron in der Kofterfirche die Brieftermeihe erteilen. Beihefandidaten find: Frater Rorbinian Gindele aus Kiflegg, Bilfried Oppold aus Ravensburg, Richard Beron aus Stuttgart und Bernhard happle ous Neuftadt (Schwarzwald).

Unsaubere Borkommnisse in der Gastwirtschaft zum "Schwanen" in Enzkofen haben schon seit langem Enzkofen und die Goge unverdienterweise in weiten Rreisen in ein chiefes Licht gebracht. Endlich konnte so viel belaftendes Material zusammengebracht werden, daß den Wirtsleuten Rarl Rregdorn der Beiterbetrieb ihrer Birticoft bis auf weiteres vom Bezirksrat unterjagt wurde. Sie werden sich wohl auch noch itrafrechtlich zu verantworten haben.

Ravensburg, 15. Juli. Beihilfe zu einem Spreng. stoffanschlag. Wegen des am 24. Juni 1919 gegen das Pfarrhaus in Laimnau erfolgten Sprengstoffanichlags war am 22. Juni 1926 der Zimmermann Johann Walfer vom Schwurgericht zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Die Strafe murde im Gnadenweg in eine Gefängnisftrafe umgewandelt. Johann Balfer hat nun mahrend ber Abbuffung der Strafe zu einem Mitgefangenen über die Angelegenheit geplaudert. Dabei tam heraus, daß ihm sein Bruder Kaspar Beihilfe geleiftet hat. Wegen dieser Beihilfe zu einem Berbrechen gegen das Sprengstoffgeset wurde jett Kaspar Walsser vom Schwurgericht zu 4 Monaten 15 Tagen Gefängnis perurteilt.

Aus Stadt und Land

Ragold, 16. Juli 1927.

Es gibt kaum ein befferes Erkennungszeichen für Menschen als ihr Berhalten ju Rindern. Chonky.

Dennoch

Dennoch ift ein ichones Wort, Dennoch heißt mein Glaube, Dennoch fag ich fort und fort, Ob ich lieg' im Staube, Ob ich steh' Muf der Höh' In der Glüdes Schimmer. Dennoch fag' ich immer.

Sarms.

Im Dunkel doch die Sonne schauen, im tiefften Leide Gott vertrauen, den Kleinmut glaubend niederringen, noch unter Tränen Pfalmen fingen und felber blutend Bunden lindern, das ift die Urt von Gottes Kindern.

Th. Bödler.

Das Schwert von Thule. was hofist du noch von deinem Leben? Ist nicht doch das | Str.

Roman von Leontine von Winterjeld-Blaten. Copyright by Greiner & Comp., Berlin 28 30. (Machdrud verboten.)

14. Fortjehung.

Dann fiel fie wieber matt in die Riffen gurud und lauschte auf ben nachtwind, der zum Sturm geworden war. Und jett faltete sie bie schmalen, weißen Sande auf der Bettbede.

Wo er wohl zu dieser Stunde weilt, mein armer Liebster' Ob seine Seele auch so traurig und heimatlos irrt wie die meine? Er wollte fort von hier — weit, weit fort, in die falte, riesengroße Belt. Beil fie ihm hier das Leben zur Qual gemacht haben mit all ihrer bitteren Sarte. D, daß ich mit ihm fonnte! Bettelarm wollte ich ziehen mit ihm durch die Lande. Rur, daß er ein Berg hat, das für ihn schlägt — an dem er sich ausruhen tann, wenn er mübe ift."

Sie schleuchzte auf. "Bor seinem Bruder Fridolin hat er in den Knien gelegen und ihn beschworen um fein Erbe. Beil es dies allein ist, was oie Eltern wollen. Aber der Bruder hat ihm den Ruden gewandt und die Achseln gezudt und gefagt, er könne es nicht. Run will ich ben Schleier nehmen und beten für meines Liebsten arme, einsame Seele."

So sprach sie halblaut, in Tranen erstickt - mit müber, schwerer Stimme. Indes die Hande immer noch reglos gefaltet auf der weißen Dede lagen.

Und unablässig, die ganze Zeit, während die andere

sprach schrie es in Heilwigs Seele: Du kannst ihr helsen! Du allein! Die Muhme hat es auch gesagt! D, sieh ihr großes Leid und ihren Jammer und hilf ihr! Oder willst du schuld daran sein, wenn sie stirbt an ihrem Beh? So wie du schon schuld daran worden bift, daß der Saffelbachfohn fort will aus feinem Baterhaus? Willft du nun auch noch schuld fein, daß die Saffelbachtochter jugrunde geht an ihrem Leid? Dber, Strand aufbaumen in wilbem Rafen.

mußtest? Hat nicht der Uhne gesagt, daß die Nordlandstinder ftolg und hart sein muffen gegen sich selbst? Und

wenn es an ihr eigen Herzblut geht? Mitten im Zimmer stand Heilwig und hatte den Kopf lauschend gehoben. Ihr Angesicht war weiß wie der Tod. Sie wußte nicht mehr, was das Nechte war. Nur eins wußte sie, daß sie Elisabeth nicht mehr so leiden sehen konnte. Wie im Fieber jagten ihre Gedanken und überstürzten sich. Alle-die fremden, seltsamen Dinge, der letten Tage, die so jah auf sie eingestürmt waren, rissen und zerrten wild an ihrer wunden Geele.

Und jest fniete fie neben bem Bett der Beinenben und

umfing sie fest mit beiden Armen. "Du darsst nicht mehr weinen, Elisabeth, hörst du? Denn es wird ja nun alles gut jest — alles, alles gut. Ich berspreche es dir mit einem Eid, daß du den heiraten wirst, den du so liebst. Und nun sei still - gang still." Elisabeth ftarrte fie an.

"Bie fannst du mir das versprechen, heilwig? Bist

bu benn Bott?"

heilwig fah an ihr vorüber in die stürmende herbstnacht hinaus. "Glaube mir, Elisabeth, es wird alles gut. Ich schwöre es dir. Morgen fruh wird beine Mutter zu dir tommen

und dir fagen, daß du ihn heiraten fannft. Und es war etwas fo Bestimmtes, Sieghaftes in ihren Worten, daß Elisabeth nichts mehr fagte. Rur den Kopf lehnte sie todmüde in den Arm der anderen. Und ihre Lippen lächelten in seliger Berträumtheit. Go schlief

Und Seilwig faß regungslos wie ein Marmorbild, und wagte nicht, sich zu rühren.

Ueber die Dünen geht der Rordwind. Unter seinem talten Rug bengten fich die grauweißen Stranddifteln und das lange fahle Seegras. Er peitscht die Wellen der Ostfee, daß fie iich brullend wie schäumende Tiere gegen ben

Im Tojen bes Sturmes fieht einsam ein Mann ar Strande.

Er steht steil urd aufrecht, die Hände auf sein Schwert gestützt. Das Schwert ist blutig. Und neben ihm wölbt sich ein Hügel wie ein frisches Grab. Hat es der einsame Mann felbst gegraben mit seinen Händen oder mit einem Schwert? Um seinen zerbeulten Selm schießen freischend die Möwen, die gegen den Nordwind fampfen.

Und alles ist ein stilles, dunkles Grau ringsum, die Regenwolken, die schwer herniederhängen, das Meer und

Die Warnow stromab kommt ein Kahn. Ter darin fist, braucht weder Ruder noch Segel, denn die Flut treibt ihn gang von felbit ber Gee gu.

Der Mann am Stranbe hat mit scharfem Auge ben Rahn erspäht, trot der Dammerung. Aber er bleibt regungslos stehen, immer noch auf sein blutiges Schwert gestütt. Er fieht, wie der Mensch im Rahn zur Gee hinaus steuern will. Aber bie Wogen zu wild und gewaltig find, und ihn hindern. Go daß er beidreht und den Rahn an einem der Uferpfähle festmacht vor der Mundung des Stromes Und dann fteigt der Menich jelbft an den Strand, wo sich ihm der Bind entgegenwirft mit aller Macht.

Da fieht der Mann mit dem Schwert, daß das andere ein Beib ist. Sie hat es schwer, gegen den Sturm angugeben, weil fich der Wind in ihren Rleidern fangt. Gin dunfles Tuch hat fie fest um die Schultern gezogen und halt es über ber Bruft mit den Sanden gusammen. Das helle, gelbe haar fliegt ihr im Wind, ob es auch in feste,

ftarte Böpfe geflochten ift. So tommt fie langfam den Strand entlang, Schritt für Schritt fich erfampfend im Sturm.

Als sie an dem Manne vorüberkommt, sieht er, daß ihr Gesicht weiß wie Schnee ift und daß ihre Augen ftarr geradeaus sehen auf die weiten, grauen Basser. Für den Zeitraum einer Setunde streist ihr Blick seine steile, regungssose Gestalt und sein blutiges Schwert. Und auch das jrische Grab zu seinen Füßen. Aber ihr Fuß stock nicht. Ruhig und jurchtlos schreitet sie weiter. Stumm und grußlos an ihm vorüber.

(Fortsetung folgt.)